

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 17. März 1900.

25. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Laasphe, 16. März 1900.

Im Reichstage wurde die zweite Beratung des Fleischschaugesetzes, wie es die Kommission vorgeschlagen hatte, durchgenommen. Nach § 8 der Regierungsvorlage sollte die Untersuchung nach der Schlachtung der Schweine, deren Fleisch nicht ausschließlich zur Verwendung im eigenen Haushalt bestimmt ist, sich auch auf Trichinen erstrecken. Nach den Kommissionsbeschlüssen kommt diese Bestimmung in Fortfall. Damit soll nun freilich nicht da, wo die Trichinenuntersuchung in den Einzelstaaten besteht, diese aufgehoben werden; sie kann aber nach landesgesetzlichen Bestimmungen eingeführt werden. § 8 wird schließlich mit 166 gegen 86 Stimmen verworfen. Nach § 17 darf Pferdefleisch nur eingeführt werden, wenn es in deutscher Sprache als Pferdefleisch erkennbar gemacht ist. Der Vertrieb darf nur mit jederzeit widerruflicher polizeilicher Genehmigung gestattet werden. Darauf wurde der Gesetzesentwurf, betreffend die Veränderung des Münzwesens, beraten. Nach Artikel I der Vorlage sollen die goldenen Fünfmärkstücke in Fortfall kommen. Dagegen sollen mehr Kronen geprägt werden. Nach Artikel IV der Kommissionsbeschlüsse soll der Gesamtbetrag der Reichsilbermünzen bis auf weiteres 15 Mt. für den Kopf der Bevölkerung nicht übersteigen. Nach Artikel II und III wird die Außerkurssetzung der Zwanzigpfennigstücke in Silber oder Nickel verlangt. Es entspann sich eine mehrstündige Debatte zwischen den Anhängern der reinen Goldwährung und den Bimetallisten. Eine Meinungsverschiedenheit zeigte sich bei der Auffassung über den Verkehrswert des Talers, dessen Beibehaltung von den Bimetallisten befürwortet wurde. Der Behauptung der letzteren, der Zeitpunkt für eine Umprägung der letzteren sei möglichst ungünstig und ein gefährliches Experiment, trat der Reichsbankpräsident Koch mit dem Hinweis entgegen, daß der hohe Diskontsatz nicht die Folge der ungenügenden Metalldeckung, sondern des wirtschaftlichen Umchwungs sei. Die Artikel sind mit einigen kleineren Änderungen angenommen. Am 13. März begannen die Verhandlungen über die 3. Lesung der lex Heinze. Es entwickelte sich zunächst nur eine Generaldiskussion, welche zum Teil auf die Protestbewegungen der Kunstlerenschaft einging. Die Regierung hat, wie gesagt, gar nicht die Absicht, die freien Bewegungen der Kunst einzuschränken und zu beschränken. Selbst hochverdiente Männer der Wissenschaft und Kunst hatten sich an den Reichskanzler gewandt. Sie erfuhren auch da, daß verschiedene Mißverständnisse über die Auffassung des Gesetzes vorlägen. Der Reichskanzler sagte den Schutz der Künstler gegen etwaige Uebergreife seitens der Gesetzgebung zu, bemerkte aber, daß die Regierung nicht lediglich auf die Anschauungen der Kreise der Kunstlerenschaft Rücksicht zu nehmen hätte, sondern auch erinnern müßte, daß weite Schichten des Volkes von anderen und

zum Teil von entgegengesetzten Empfindungen geleitet würden, die ebenfalls Anspruch auf amtliche Beachtung erheben. Die Aufgabe der Gesetzgebung sei es, hier die richtige Mitte zu finden, ohne in Extreme zu verfallen.

Im Abgeordnetenhaus stand die weitere Beratung des Kultusetats auf der Tagesordnung. Es wurde zunächst das Kapitel der höheren Lehranstalten fortgesetzt. In der Verhandlung wurden auch die Gerichte über die Reformierung der Gymnasien und ähnlicher Anstalten zur Sprache gebracht. Darnach sollte die französische Sprache von der Sexta an getrieben, der lateinische Unterricht erst in der Quarta, der griechische erst in der Obersekunda begonnen werden, um mehr Raum für die neueren Sprachen und Realien zu gewinnen. Der Kultusminister Staudt konnte erklären, daß diese Sache reiflich erwogen werden müsse, daß vorläufig aber noch nicht daran gedacht würde, die Reformen von 1890 umzustößen. Im großen und ganzen war die Stimmung für die Beibehaltung des Lehrplanes der humanistischen Gymnasien. Darauf wurde das Elementarschulwesen beraten. Die Besorgnisse der Katholiken, daß die Volksschulen keinen Ernst in der Auffassung des Christenthums machten, sind völlig aus der Luft gegriffen. Die Frage, was geschehen würde, wenn die katholische Geistlichkeit ebenso wie früher in Frankreich das Heft in Schulsachen in der Hand hätte, würde einen größeren Raum zur Beantwortung beanspruchen. Wir können wohl über diesen Vorwurf, daß die Volksschulen entchristlicht, der Religionsunterricht vernachlässigt würde, zur Tagesordnung übergehen. Die Regierung hatte die Einsetzung von 5 neuen weltlichen Kreisinspektoren beantragt. Der Antrag wurde aber mit 178 gegen 104 Stimmen abgelehnt.

Oesterreich. Die Hochzeit der verw. Kronprinzessin Stephanie mit dem Grafen Lonyay findet in nächster Zeit statt. Auf einer in England gekauften Nacht wird das Paar die Hochzeitsreise antreten. — Von informierter Seite wird versichert, daß das Minist. räum das von den Liberalen und Sozialen heftig bekämpfte Landesgesetz betr. das Wiener Gemeindefutur, samt Wahlreform am Sonnabend befürwortend der kaiserlichen Sanction unterbreitet habe. — Das Wiener Abgeordnetenhaus setzte gestern die Verhandlung über den Dringlichkeitsantrag, betreffend den Kohlenstreik fort. Es kam zu erregten Szenen zwischen den Christlich-Sozialen und den Sozialdemokraten. — Der Bergarbeiterausstand hat eine neue bedrohliche Wendung genommen. Die Hinzuziehung auswärtiger streikender Arbeiter hat böses Blut gemacht. Vor der Bruderlade in Brüx verlangten die Arbeiter stürmisch die Zurückzahlung ihres Anteils an derselben. Die Not ist unter den Arbeitern groß. Die Regierung ist durch die Abgeordneten aufgefordert worden, mit allen Mitteln auf die Beendigung des Streiks hinzuwirken.

Frankreich. Der Rat der Direktoren der Marine

hat festgestellt, daß die Bureauchefs Wilhelm und Valentino, welche in der Deputiertenkammer angegriffen wurden, nicht zur Disziplinaruntersuchung herangezogen werden könnten, weil ihnen nichts Belastendes nachzuweisen sei. — In Bordeaux waren englische Kundgebungen veranstaltet worden. Der englische Gesandte in Paris, Sir Eduard Monson, hatte den Befehl erhalten, Paris zu verlassen, um gegen jene Kundgebungen zu protestieren. Dieser Maßnahme kam Frankreich durch sofortige Entschuldigung bei der englischen Regierung zuvor. Man sieht, England tritt jetzt sehr frei auf und weiß seine Rechte zu wahren.

England. Die greise Königin, welche bei ihren öffentlichen Besuchen in London und anderen Städten mit großem Jubel begrüßt wurde, wird am 4. April eine Reise nach Irland unternehmen, vielleicht um durch ihr persönliches Erscheinen die Bogen der Erregung Irlands gegen England zu dämpfen. Ob es ihr gelingt, ist bei der Tiefe der Erbitterung fraglich, wenn auch die irischen Regimenter eine Auszeichnung erhalten, welche dem nationalen Gefühl der Irländer Rechnung trägt. Sie dürfen nämlich an der Kopfbedeckung das irländische Abzeichen als Kokarde tragen.

So leicht, wie sich Roberts den Einmarsch in Bloemfontein gedacht hat, geht es doch nicht. French hat mit großer Mühe zwei Hügel in der Nähe der Orangehauptstadt erobern können. Das Gesicht bei Driefontein hat außerordentlich Verluste der Engländer gefordert. 500 Tote und Verwundete haben sie gehabt. Die Buren ließen 102 Tote zurück. Die hier von Buren gebrauchten Explosivgeschosse sind nach Angabe des deutschen Lieferanten Mauser erbeutete englische; die Engländer brauchen also kein so großes Entrüstungsgefühl zu erheben. Wie aus allem ersichtlich, wird es wohl hier um Bloemfontein zur Hauptschlacht kommen. Von einem weiteren Rückmarsch der Buren verläutet nichts. Die Engländer zerbrechen sich den Kopf darüber, wo der Burengeneral Joubert stecken möchte. Hoffentlich hülfen sich die Buren über ihre Operationen ebenso in Schweigen, wie Lord Roberts. Masfening scheint noch nicht entsetzt zu sein, obwohl in der Kammer mit Bestimmtheit Aussagen hierüber gemacht wurden. Die Belagerten sind auf Pferdefleisch und auf Brot, aus Pferdefuttermittel bereitet, angewiesen. Außerdem leiden sie sehr unter Krankheits-epidemien. Im Kap-Norden unterdrücken die Engländer mit einigem Erfolg den Aufstand.

Die Friedensverhandlungen haben nun thatfächlich ihren Anfang genommen. Die Präsidenten von Transvaal und vom Orange-Freistaat haben in London Friedensanerbietungen gemacht mit der Bedingung, daß ihnen die politische Selbstständigkeit gewahrt bleibe. Das Schreiben ist aus Bloemfontein vom 5. März datiert. Darin erklären sie, daß der Krieg nur als Defensivmaßregel unternommen sei, um die bedrohte

Saus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„O, auch meine Macht ist nicht so gering, nur an einer Klippe zerbricht sie — nämlich an den Verordnungen des Sanitätsrats Hauses. In diesem Punkt ist meine Großmama unerbittlich, in allem Uebrigen läßt sie mir meinen Willen, sobald ich nur ein wenig — Komödie spiele. O, denke nicht schlecht von mir, daß ich zu solchen Mitteln greife! Aber wer einem solchen Herrschertalent gegenübersteht, der muß schon bisweilen, wenn er etwas erreichen will, zu einer List schreiten. Habe ich nun einen Wunsch, den ich nicht unbillig finde, und er wird mir abgeschlagen, so brauche ich nur eine große Erregtheit zu fingieren und sofort wird er erfüllt. Denn der Sanitätsrat hat gesagt, jede, auch die geringste Aufregung müsse vermieden werden. Die furchtbarste Angst, der letzte Sproß unserer erlauchten Familie könne sterben, erzeugt in meiner Großmama in Bezug auf mich eine Nachgiebigkeit, die ihr sonst nicht eigen ist. Auf diese Weise habe ich mir eine Macht erworben, die auch Dir noch zu Gute kommen soll. Und noch heute sollst Du eine Probe davon sehen. Mir ist vor einigen Tagen ein vortrefflicher Gedanke gekommen!“

„Erzeige mir die Gefälligkeit,“ fuhr er fort, „und suche den Kammerdiener auf, bitte ihn, sich sofort zu meiner Großmama zu verfügen und sie in meinem Namen zu erjuchen, noch vor dem Frühstück einen Augenblick zu mir herunter zu kommen, da ich etwas Nothwendiges mit ihr zu besprechen habe.“

„Zu Befehl, Herr Graf.“

„Sobald meine Großmama sich wieder entfernt hat, komm sogleich zu mir herein.“

„Zu Befehl.“

Heinrich entfernte sich, und Albert blieb mit einem glücklichen Gesicht auf seinem Krankenlager zurück.

Um dieselbe Zeit wanderte eine junge Dame auf den Kieswegen des Parks langsam dahin. Ein weißes, mit rothen Schleifen besetztes Morgenkleid umschloß lose den Körper; eine Fülle leichtgewellten braunen Haars bedeckte das schöne Haupt, nur hinten war es mit einem schwarzen Bande zusammengehalten, von da reichte es aufgelöst bis weit über die Taille hinaus. Ihr Gesicht war von klassischer Schönheit, und die trotz des gesunden, frischeren Aussehens auffallende Ähnlichkeit mit dem Grafen Albert verrieth auf den ersten Blick, daß dieses liebe Mädchen seine Schwester, die Comtesse Rosamunde sei.

Ein breitrandiger Strohhut, dessen Bänder zusammengebunden waren, hing an ihrem Arm, sie bedurfte unter den hohen Bäumen keines Schutzes vor der Sonne. Ihr Kopf, den sie sonst so stolz zu tragen pflegte, war in diesem Augenblick gesenkt, als suchten ihre Augen irgend etwas auf dem Boden. Das war aber nicht der Fall. Es war die unwillkürliche Neigung des Hauptes, wenn man sehr ernst, sehr tief über etwas nachdenkt und dabei die Welt um sich her vergißt.

Wer die Gräfin Rosamunde früher gekannt und ihr damaliges Wesen mit dem jetzigen verglich, der mußte sich sagen, daß eine große Veränderung stattgefunden habe. Noch vor drei Monaten konnte sie wie ein ausgelassenes Kind mit den Jagdhunden ihres Vaters durch die Räume des Schlosses jagen, konnte ohne Rücksicht auf die vorge-schriebene Etikette und zum Entsetzen der alten Gräfin

mit den Bedienten des gräflichen Hauses, einerlei, wer es war, in scherzhaften Disputen sich einlassen, sich mit ihnen necken — noch vor drei Monaten verging kein Tag, ja fast keine Stunde, wo man nicht irgendwo im Schlosse ein Lied hörte, eine Passage aus einer Oper vernahm, die sie mit ihrer glockenreinen Stimme wie ein lustiger Vogel sang. Noch als sie im Winter in den Reiseswagen stieg, der sie auf vier Wochen nach der Residenz bringen sollte, hatte sie den Schluß der großen Arie aus dem „Freischütz“ geungen: „Al! meine Pulse schlagen und das Herz wallt ungestüm.“ Seit ihrer Zurückkunft aber war Alles verstummt, der lustige Gesang, das fröhliche Lachen — wie eine ganz Andere war sie wiedergekommen. Ein würdevoller Ernst war an die Stelle des kindlichen Uebermuthes getreten, sie schien gewachsen zu sein; die alte Gräfin hatte nicht mehr über Verletzung der Etikette zu klagen und zu ihrer Gesellschafterin gesagt, die Residenz und der Verkehr mit Genossen ihres Standes schienen dem jungen Mädchen in wohlthuernder Weise das Bewußtsein ihres Ranges beigebracht zu haben. Rosamunde wäre jetzt zu ihrer Freude auch in ihrem Aeußeren eine Gräfin Breitenau, worauf Fräulein v. Nidthofen im sanftesten Tone erwiderte: „Sie mögen Recht haben, liebe Onkel, doch kommt mir ein solcher Uebergang vom ausgelassenen Kinde zur v. Uendeten Welt in so kurzer Zeit etwas unnatürlich vor. Sie werden mir zugeben, daß Hand in Hand mit dieser Veränderung auch eine Veränderung in ihrem Benehmen gegen den Grafen Roderich geht, von dem sie doch weiß, daß er ihr zu ihrem künftigen Gemahl bestimmt ist. Es ist ja nicht unmöglich, daß in der Residenz ein junger Mann plötzlich ihr Herz gefesselt hätte.“

„Darüber haben Sie, liebe Nidthofen, am wenigsten

Unabhängigkeit der Republiken zu wahren. Wenn nun die englische Regierung entschlossen sei, dem Blutvergießen kein Ende zu machen, sondern den Vernichtungskampf fortzuführen, so würden die Buren für ihre Freiheit zu kämpfen wissen. „Wir haben geögert, diese Erklärung früher abzugeben, da wir fürchteten, so lange der Vorteil auf unserer Seite war... könnte eine solche Erklärung das Ehrgefühl des britischen Volks verlegen. Jetzt aber, wo das Ansehen des britischen Reiches als gesichert gelten kann, dadurch, daß einer unser Truppenkörper von den Truppen der Königin gefangen genommen wurde... können wir nicht länger zögern, die britische Regierung und das britische Volk im Angesicht der ganzen gestitteten Welt klar davon in Kenntniß zu setzen, warum wir kämpfen, und unter welchen Bedingungen wir bereit sind, den Frieden wieder herzustellen!“

Salisbury hat natürlich, wie nicht anders zu erwarten, unter der uns bekannten Begründung die Bedingungen der Buren rundweg abgelehnt. Und das Ergebnis ist die Fortführung des Krieges, wenn nicht andere Mächte intervenieren. Wir wünschen den Buren eine glückliche Wendung des Krieges.

Keine Unabhängigkeit!

Noch ruhen die Waffen nicht. Briten und Buren schießen; die Verlustlisten werden nicht kleiner und mächtige Dampfer tragen immer neue Streitkräfte Großbritanniens nach dem Süden Afrikas, um die Niederwerfung der Burenvölker zu vollenden. Während des blutigen Kampfes und der rastlosen Rüstungen Englands aber haben die ersten Friedensstürben ihren Flug nach Europa gethan; keinen Deltweig bringen sie zurück nach Afrika. Es will noch nicht Friede werden, der Kampf soll fortgesetzt werden bis ans völlige Ende. Sollten die Präsidenten der beiden Burenstaaten ernstliche Hoffnungen auf ein freudiges britisches Ja, sollten sie Hoffnungen auf Rücksicht und Nachsicht gesetzt haben, als sie ihre vom eigenen nationalen Standpunkte begreiflichen und natürlichen Friedensangebote stellten? Die Präsidenten Krüger und Steyn sind ebenso klug als Politiker, wie sie entflammt sind für die Unabhängigkeitsidee ihrer Völker; sie dürften also kaum daran zweifeln, daß England der Politik einer Versöhnung unzugänglich ist, nachdem es die erste Revanche für eine Reihe von Mißerfolgen genommen hat. Sie sind ebenso klug und unterrichtet als Politiker, um zu wissen, daß sich in Europa, trotz der allenthalben kräftig geäußerten Volkssympathien für die Burenache, keine einzige Regierung bereitfinden wird, England unbewaffnet oder bewaffnet in den Arm zu fallen, namentlich in einer Zeit, da wohl eine Wendung des Kriegsglückes, aber noch keine Katastrophe und endgiltige Niederlage der Burenheere eingetreten ist.

In dem Palais der Diplomatie sieht man deutlicher die eventuellen Folgen einer nationalen Herzenspolitik vor sich, als im Besserkeller oder auf der Straße. Einer Intervention möge sie von dieser oder jener Seite kommen, würde selbstverständlich jede politische Rechtsbasis fehlen; wohl aber müßte sich die Macht, welche sie wagt, bei einer zukünftigen Gelegenheit auf diplomatische Revanche gefaßt machen: auch ihr könnte man sehr unangenehm werden, wenn sie selbst in irgend einer Sache engagiert wäre und die Einmischung eines Dritten am allerwenigsten brauchen könnte. Und welcher Art könnte eine diplomatische Intervention sein? Doch nur eine rein platonische! Wenige Mächte wären in der Lage, ihren guten oder ersten Mahnungen praktischen Nachdruck zu geben, indem sie entweder Englands afrikanische Wege zu kreuzen oder die britische Weltmacht durch eine Diverfion in einer anderen Weltgegend von den sich kräftig wehrenden Buren abzugelenken suchten. Auch diese Staaten halten sich in diplomatischer Reserve. Sie nützen vielleicht in einer weniger auffälligen, aber dennoch empfindlichen Weise die starke afrikanische Beschäftigung

ein Urtheil,“ hatte die Gräfin etwas malitios ausgerufen, „so viel ich weiß, haben Sie in Herzensangelegenheiten nie in Ihrem Leben Erfahrungen gesammelt.“ Etwas lauter noch fügte sie hinzu: „Das möge der Himmel verhüten! Sollten Sie wirklich mit Ihrer ewigen Gespensterfleherei Recht haben, und der Gegenstand dieser plötzlichen Reizung ist von Stände, so werden wir es seiner Zeit erfahren, ist derselbe aber auch nur einen Grad unter dem Range meiner Entlein, so weiß ich bestimmt, daß sie Stolz genug besitzt, um eine solche Reizung unterdrücken zu können. Aber ich bin überzeugt, Sie irren sich in Ihrer Annahme. Was den Grafen Koderich betrifft, so hat er mein Wort, aber nur unter der Bedingung, daß er auch das Rosamundensich zu erwerben weiß. Zwingen will ich sie zu dieser Partie gerade nicht, er ist sehr verschuldet, ich versprach ihm auch nur meine Protektion, weil er ein Breitenau ist. Und ist es denn auch so undenkbar, daß ganz allein die plötzliche Rettung aus einer großen Lebensgefahr diesen Ernst bei dem jungen Mädchen hervorgerufen?“

Fräulein v. Richtigshofen hauchte kaum hörbar die Worte:

„Vielleicht, daß der Lebensretter —“

„Recht so, machen Sie Rosamunde nur zum Mittelpunkt eines Romans — glücklicherweise blieben alle Nachforschungen nach diesem Retter, um ihn für seine That zu belohnen, erfolglos.“

„Er kann ja noch kommen.“

„Um ihm dann als Lohn das Objekt seiner Rettung, die reiche Gräfin Breitenau zu geben?“

„Es ist Alles schon vorgekommen.“

„Und würde Ihrem romanliebenden Geschmack entfallen zugehen.“

„Es wäre eine interessante Lösung.“ —

Ob Gräfin Rosamunde an ihre wundebare Rettung dachte, als sie langsam unter den Bäumen des Parkes dahinschlief?

(Fortsetzung folgt.)

Englands aus, indem sie einige „friedliche“ Schachzüge gegen dessen Vorteil ausführen, ohne von dem im Burenkampfe engagierten England gestört zu werden; aber sie helfen den Holländern Afrikas gegen die übermächtigen Waffen der britischen Weltmacht nicht. Die Konsula in Pretoria, deren politische Atmosphäre ohnehin eng begrenzt ist, haben sich zweifellos in bescheidener Weise ihrer delikaten Mission entledigt, aber zur Intervention hat die Mission nicht geführt.

Also Fortsetzung des Kampfes! Bei einer genaueren Betrachtung scheint dieser Kampf auch noch keineswegs bis zu jenem äußersten Gebiete zu sein, das fremde Mächte zum energischen Eingreifen zwingen könnte. Wohl tritt jetzt England auf allen Punkten mit militärischer Uebermacht auf; es hat durch seine, diese Ueberlegenheit nützende neue Strategie den Gesatz von Ladysmith und Kimberley ermöglicht, das kleine Heer Cronjes gefangen genommen und ist in Bloemfontein widerstandslos eingerückt. Noch stehen aber die Buren auf allen Kriegsschauplätzen, auch auf britischem Boden, teilweise sogar, wie bei Mafeking, offen im Felde; sie leisten, wie neuestens bei Driefontein, energischen Widerstand, ihre Hauptarmee ist fast völlig intakt, Transvaal fast vollkommen, der Oranienstaat größtenteils invasionsfrei. England hat also noch keineswegs die Summe seiner früheren Mißerfolge wettgemacht, es hält den Feldzug erst für begonnen, seit es das Kräfteverhältnis so gründlich repariert hat und deshalb will es von keinen Friedensbedingungen wissen, ehe es den Frieden, wie es ihn aufstellt, mit schwergewappeter Hand erzwingen hat. Diese Situation kennen die Burenpräsidenten wahrnehmend, aber sie wollen ihren Völkern zeigen, daß sie in einem Augenblicke, da das Waffenglück sich ihnen verdüsterte, ohne ihnen noch gänzlich zu schwinden, einen billigen Frieden zu erlangen suchten. Sie nennen zum erstenmale selbst ihre Bedingungen — die volle Unabhängigkeit der Republiken; und England sagt Nein... Also ein neuer verschärfter Appell an die Waffen. Das ist tieftraurig, wenn man erwägt, welche Summen von Blutopfern der Kampfeszeit kostet; aber es ist die düstere Wahrheit, es ist die eiserne Konsequenz des Krieges. England will sein Prestige als Vormacht Südafrikas ganz wiederhaben; die Buren wollen ihre kleine Macht ungebeugt durch die Vormacht erhalten. Unüberbrückbare Gegensätze, und wo diese walten, behält der Krieg das Wort; indessen seine blutigen Beweise weniger fürchtbar sein als die grausame Logik, welche sie fordert!

Geldquellen für die Gemeinnützigkeit.

Die Beiträge zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung sind im Laufe der Jahre zu gewaltigen Kapitalien angewachsen, die natürlich sicher angelegt werden müssen, da aus ihren Zinsen die Renten zu bezahlen sind. Auf dem Wertpapier-Markt ist die Auswahl von sichern Anlage-Papieren erfahrungsgemäß nur gering. Deshalb ist man auf den Gedanken gekommen, die Kapitalien dem Gemeinwohl dienstbar zu machen.

Zunächst wurde ein Feld betreten, von dem sich das Privatkapital ferngehalten hat: der Abhilfe der Wohnungsnot. Die Unterstützung des Baues kleiner Wohnungen durch Darlehen zu mäßigem Zins an gemeinnützige Bau-Gesellschaften ist in der That sowohl gesundheitsmäßig als auch sittlich in hohem Grade der Entwicklung unseres Volkes förderlich. Die große Nachfrage nach kleinen Wohnungen bietet die Grundröße der finanziellen Sicherheit, und der Umstand, daß die meisten Mieter solcher Wohnungen selbst zu den Versicherern gehören, läßt diese Kapital-Anlage doppelt empfehlenswert erscheinen. Ende 1897 belief sich der Betrag, den die Versicherungs-Anstalten zum Bau von Arbeiter-Wohnungen verliehen hatten, auf 21,4 Millionen Mark; ein Jahr später war er schon auf 35,4 Millionen Mark gestiegen. Bis auf die Versicherungs-Anstalten von Schlesien, Nieder-Bayern, der Oberpfalz, Mecklenburg und Elsaß-Lothringen waren sämtliche mehr oder weniger daran beteiligt. Der Zinsfuß ist durchschnittlich 3 1/4 Proz., vielfach kommen 3 Prozent, selten bei kleineren Beträgen 4 Prozent vor. Während sich bei etwa 29 Millionen die Darlehen innerhalb der Mündelsicherheit bewegen, gehen sie bei über 6 Millionen sogar über diese Grenze hinaus.

Mit demselben Eifer haben die Versicherungs-Anstalten mit ihrem Kapital andere gemeinnützige Unternehmungen gefördert. So haben sie teilweise her zum selben durchschnittlichen Zinsfuß für den Bau von Kranken- und Genußgärten, Volkshäusern, Gemeinde-Pflegeanstalten, Herbergen zur Heimat, Volkshäusern, Blindenheimen, Kleinkinder-Schulen, Schlachthäusern, für Wasserleitungen, Kanalisations- und Entwässerungs-Anlagen, für Straßenbau-, Spar- und Konsumvereine und andere ähnliche Wohlfahrts-Einrichtungen bis Ende 1898 13,68 Millionen Mark. Einzelne Versicherungs-Anstalten haben auch ganz aus eigenen Mitteln Genußgärten für Lungenträger erbaut, so z. B. die badische Volkshaus-„Friedrichsheim“ bei Badenweiler im Schwarzwald.

In ihrem Streben, dem Gemeinwohl zu dienen, sind die Versicherungs-Anstalten auch darauf bedacht, daß die Interessen der ländlichen Bevölkerung nicht zu kurz kommen. Um den Zug in die Städte einzuschränken und bessere Lebens-Bedingungen für die ländlichen Arbeiter und die Bauern herbeizuführen, haben die Versicherungs-Anstalten für die Befriedigung des landwirtschaftlichen Kredit-Bedürfnisses, zur Herstellung von Kleinbahnen, für Wege- und Land-Verbesserungen, zur Hebung der Viehzucht usw. bis Ende 1898 35,8 Millionen Mark ausgeteilt. Der Zinsfuß schwankt dabei zwischen 3 und 4 Prozent und kann im allgemeinen auf 3 1/2 Prozent angenommen werden.

Durch das neue Invaliden-Versicherungs-Gesetz ist den Versicherungs-Anstalten ein noch größerer Spielraum für ihre gemeinnützigen Bestrebungen gegeben. Während sie früher nur ein Viertel des Vermögens in nicht mündelsicheren zinstragenden Papieren anlegen durften, erlaubt ihnen das neue Gesetz, bis zur Hälfte hinaufzugehen.

Kurze Mittheilungen.

— **Siegen**, 14. März. Von einem schrecklichen Unglück wurde die Familie des Speereiwarenhändlers Frank am Markburgerthor betroffen. Gestern Abend entzündete sich an einem Nachtlisch das Bettzeug einer Wiege, worin ein 7 Monate altes Kind der Frankenschen Eheleute schlief und kam dieses elendiglich in den Flammen um. Der traurige Vorfall enthält wiederum eine eindringliche Mahnung, auf die Kleinen und deren Umgebung zu achten.

— **Glabenbach**, 13. März. Die Schuttmassen des seinerzeit durch eine Feuersbrunst zerstörten Adriaan'schen Anwesens sind nun-

mehr so weit weggeräumt, daß man mit den Ausschachtungen zum Zwecke der Fundamentierung des Neubaus beginnen konnte. Unter dem Verdachte der Brandstiftung hatte man einige Zeit nach dem Brandunglück einen wenige Wochen im Adriaan'schen Geschäft thätigen Lehrling in Haft genommen. Da sich indes keine Anhaltspunkte für seine Schuld ergaben, so ist derselbe wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Eine Blutvergiftung zog sich in der Reimer bei **Hohenlimburg** eine Ehefrau R. zu. Mit einem Nagel versuchte dieselbe ein kleines Geschwür an der Lippe zu öffnen und muß hierbei der Gifststoff in die Wunde gedrungen sein. Die Wunde und die umliegenden Stellen schwellen alsbald an und kurz darauf trat der Tod ein.

— **Die Elberfelder Militärbefreiungsaffäre** greift bereits ins westfälische Gebiet über. In Steele wurden dieser Tage zwei Söhne eines begüterten Oeconomen festgenommen und ins Elberfelder Gefängnis übergeführt. Andere, gegen hohe Cautionssummen auf freien Fuß gesetzte Personen wurden letzter Tage wieder inhaftiert. Der Proceß begann am 15. d. Mts. vor dem Elberfelder Landgericht, er wurde wegen seines gewaltigen Umfangs in mehrere Serien eingetheilt.

— **Frankfurt a. M.**, 14. März. Das Bataillonscommando im nahen Homburg erklärt heute, daß zwei Mann des Bataillons an Genickstarre gestorben sind und ein Mann unter Symptomen dieser Krankheit in Behandlung ist.

— **Erfurt**, 14. März. Vor Bebern fuhr der Leipziger Schnellzug infolge falscher Weichenstellung in einen Güterzug hinein. Der Lokomotivführer besaß noch die Geistesgegenwart, stark zu bremsen und dadurch unabsehbares Unheil zu verhüten. Die Lokomotive, Post und mehrere Personenzüge wurden gerammt, zahlreiche Personen erheblich verletzt. Der mit dem Zuge fahrende Postbeamte ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Für den Lokomotivführer wurde seitens der geretteten Passagiere eine Sammlung veranstaltet, die eine ziemlich bedeutende Summe ergab.

— **Hannover**, 13. März. Ein siebenjähriger Knabe aus Ringelheim wurde von einem anderen Knaben beim Spielen erschossen.

— **Hamburg**, 14. März. Das hiesige Landgericht sprach den Bahnhofsvorsteher Scharff frei, der angeklagt war, das Eisenbahn-Unglück in Klotterhof am 2. September 1899 verschuldet zu haben, wobei 33 Rekruten verletzt wurden. Die Freisprechung erfolgte, weil dem Angeklagten die Ankunft von Militär nicht gemeldet war. Er habe annehmen können, daß sich der Zug in den üblichen 4 Minuten leere.

— **Stolz i. P.**, 15. März. (Robert Victor v. Puttkamer f.) Der frühere Oberpräsident von Pommern, Staatsminister v. Puttkamer, ist heute in Ragnitz gestorben.

— **Ratibor**, 13. März. Der 32jährige Futtermann Franz Synhorst aus Klein-Glauch, welcher am 23. September 1899 zum Tod verurtheilt wurde, weil er seine Ehefrau erwürgt hatte, wurde heute durch Schaffrichter Reindel jun. aus Magdeburg hingerichtet.

— **Coburg**, 14. März. Im benachbarten Döslau hat gestern die Frau des Tagelöhners Eißig ihren beiden Kindern den Hals durchgeschnitten und sich selbst das Messer in die Brust gesteckt. Sie starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Es scheint eine in momentaner Geistesstörung verübte That vorzuliegen.

— **Oster des Mätsches**. Schreckliche Folgen wurden zu Strittmatt in Baden durch üble Nachrede verursacht. Die junge Ehefrau eines Landwirths, Mutter zweier Kinder, fühlte sich durch das Gerücht eines 19jährigen Mädchens aus der Nachbarschaft schwer beleidigt. Nachdem sie sich Gewißheit verschafft hatte, wer die bösen Gerüchte verbreitet hatte, stürzte sie in großer Erregung aus dem Hause und fand die Verleumderin in einem Nachbarhause mit Wehen auf dem Seidenstuhle beschäftigt. Sie zog sie kräftig an den Haaren herunter und bearbeitete sie mit ihren Fingern derart, daß das Mädchen in Bewußtlosigkeit verfiel und bisher aus diesem Zustande noch nicht erwachte. Dieser Ausgang der wohlverdienten Züchtigung ging der Frau dermaßen zu Herzen, daß sie in Tränen verfiel.

— **Udapest**, 13. März. In Gjorna wurden durch eine Feuersbrunst bei heftigem Winde mehr als 80 Häuser eingeäschert. 100 Familien sind obdachlos. 2 Frauen sind in den Flammen umgekommen. — Im Dorfe Dobvalle (Eiptauer Komitat) sind 35 Wohnhäuser abgebrannt.

— **Große Kälte** herrscht gegenwärtig in Spanien. Bis minus 7 Grad sind zu verzeichnen. Aus Alicante wird gemeldet, daß an vielen Stellen dieser sich sonst doch durch ein besonders mildes Klima auszeichnenden Provinz die Mandelbäume vollständig vernichtet sind, da die Blüten erfroren sind. Der Verlust übersteigt eine Million.

— **New-York**, 12. März. In dem von Italienern bewohnten Miethshaus in Newark (New-Jersey) brach eine gewaltige Feuersbrunst aus, wobei, soweit bekannt ist, 15 Personen verbrannten, größtentheils Kinder. Das Feuer ist vermutlich angelegt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 16. März. (Verfegung.) Herr Gerichts-vollzieher Strack hier selbst ist vom 1. April d. Js. nach Minden i. W. versetzt.

Laasphe, 16. März. Aus Anlaß des Osterfestes erhalten die gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer auf den Königl. preussischen und großherzoglich hessischen Staatsbahnen eine verlängerte Gültigkeit von einschl. dem zwölften Tage vor dem und bis zum 12. Tage einschließl. nach dem ersten Osterfesttage. In diesem Jahre erstreckt sich die Verlängerung der Gültigkeitsdauer von einschließl. dem 3. bis 27. April einschl. Es haben somit alle in der Zeit vom 3. bis 24. April gelösten Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer Gültigkeit bis zum 27. April einschl. auf den preussischen und hessischen Staatsbahnen. Die Rückreise muß spätestens am letzten Tage der Gültigkeitsdauer bis um 12 Uhr Mitternacht einschl. angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

* **Banfe**, 15. März. Unser Herr Amtmann, Major a. D. Schüler, ist von der königlichen Regierung an Stelle des verstorbenen Ehrenamtmannes Schulze-Bellinghausen zum Amtmann der Gemeinde Langendreer ernannt worden. Die Einführung fand vor einigen Tagen statt. — Unser Amt erleidet mit dem Weggange dieses seltenen und hervorragenden Mannes einen Verlust, der schier unerföhllich ist. Was der Scheidende dem Amte war, was er während seiner leider nur allzukurzen Amtstätigkeit für dasselbe geleistet und erstrebt, wie er sich die Liebe und unbegrenzte Verehrung aller Amtseingeweihten dauernd zu erwerben suchte — wer vermöchte dies alles in schlichte Worte zu kleiden! Unauslöschlich aber wird das Gedächtnis an seine geeignete Wirksamkeit in den Herzen aller Amtsbewohner fortleben.

Siegen, 14. März. (Straßammer.) In der gestrigen Nachmittagsitzung verhandelte die Straßammer eine Berufungssache. Die Landwirthe Heinrich und Georg Stenger in Dohlar waren wegen Forstfrevels, begangen in den an ihre Kultur grenzenden fürstlich-wittgensteinschen Waldungen, vom Amtsgericht in Verleburg am 30. Januar d. J. bestraft worden. Gegen dieses Urtheil hatten die beiden Brüder Berufung eingelegt mit der Begründung, daß die 11 Fichtenstämme, um die es sich bei dem Forstfrevel handelt, in ihrem eigenen Walde gefällt worden seien. In der gestrigen Verhandlung konnte den Angeklagten eine Schuld zweifellos nicht nachgewiesen werden, wenn auch manche Verdachtsgründe gegen sie sprachen. Das Urtheil wurde infolgedessen aufgehoben, auf Freisprechung erkannt und die Kosten der Staatskasse zur Last gelegt.

Verschiedenes.

Der Verband der Kriegsfreiwilligen von 1870/71 zählt augenblicklich 600 Mitglieder, welche über das ganze deutsche Reich vertheilt sind. In dem letzten nach Wohnorten eingetheilten Mitglieder-Verzeichniß ist die Provinz Brandenburg am stärksten und zwar mit 161 Mitgliedern vertreten, danach tritt die Provinz Westfalen mit 55 und die Rheinprovinz mit 34 Mitgliedern. Aus dem Reichstagswahlbezirk Siegen-Wittgenstein-Viedenlopf, dem hauptsächlichsten Verbreitungsbezirk dieser Zeitung, gehören nur 2 dem Verbande an und zwar der Amtsgerichtsrath Julius Tüdt zu Vattenberg und der Redakteur Heinrich Schmitz zu Erndtebrück. Es dürfte aber mit Bestimmtheit anzunehmen sein, daß sich in diesen drei Kreisen noch mehr Kriegsfreiwillige befinden. Zweck dieser Zeilen soll es sein, die Säumigen zum Beitritt in den Verband zu veranlassen, damit derselbe sein gestecktes Ziel erreicht und in Kürze das 1000. Mitglied zu verzeichnen hat.

Verhinderung von Telegraphen- und Fernsprechleitungen. Fortgesetzt wird darüber geklagt, daß die Telegraphen- und Fernsprechleitungen in böswilliger oder muthwilliger Weise beschädigt werden. Man giebt ein Telegramm auf und muß nachher zu seinem Schaden erfahren, daß das Telegramm bedeutend verzögert worden ist: irgend ein roher Mensch hat ein Stück Draht in die Telegraphenleitungen geworfen und diese dadurch unbrauchbar gemacht, so daß das Telegramm nur mit Verzögerung und auf Umwegen seiner Bestimmung zugeführt werden konnte. Oder man will schleunigst eine geschäftliche Angelegenheit am Fernsprecher erledigen, aber die Leitung ist zerföhrt: ein muthwilliger Schulknabe hat sich das Vergnügen gemacht, mit Steinen nach den Porzellanlöden zu werfen, und dadurch den Betrieb unterbrochen. Dem Schulknaben mag noch die Einsicht fehlen, um die Folgen seines Unfuges zu überlegen; hier kann nur Verlehrung durch Eltern und Lehrer helfen. Vollständig unbegreiflich aber ist es, wenn Erwachsene sich an den Telegraphen- und Fernsprechanlagen vergreifen, nach den Porzellanlöden werfen und schiessen oder gar die Drähte durchschneiden. Der Telegraph einschließen und das Fernsprechkabel beschädigen, schädigt sich selbst. Darum bedroht auch das Gesetz mit schweren Strafen diejenigen, welche Telegraphen- oder Fernsprechleitungen beschädigen. Auf vorläufiger Verhinderung steht bis zu drei Jahren Gefängniß und selbst lebenslängliche Gefährdung der Telegraphenlinien wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mk. bestraft.

Jeder erwirbt sich ein Verdienst, der dazu beiträgt, die Telegraphenlinien zu schützen. Kann der Thäter zum Ersatz und zur Strafe herangezogen werden, so wird demjenigen, der Thäter bei der Polizeibehörde oder einer Post- und Telegraphenanstalt angezeigt hat, seitens der Postverwaltung eine Belohnung bis zur Höhe von 15 Mk. gezahlt, selbst dann, wenn der Thäter wegen jugendlichen Alters gerichtlich nicht bestraft werden kann.

Elektrische Bahnen in Deutschland. Die Zahl der Städte oder Bezirke mit elektrischen Bahnen im Deutschen Reich betrug bis Ende des Jahres: 1891 3, 1892 5, 1893 11, 1894 21, 1895 33, 1896 46, 1897 62, 1898 77. Am 1. September 1899 hatte sich die Zahl auf 89 erhöht und hat am Ende vorigen Jahres bereits 93 erreicht, da von den Ende September v. J. in Bau begriffenen 34 Bahnen bis Anfang d. J. vier eröffnet worden sind. Am 1. September v. J. betrug die gesammte im Betrieb befindliche Streckenlänge der Elektrischen Bahnen 2812,55 Kilometer vorhanden war und 4504 Triebwagen und 3138 Anhängewagen zur Verfügung standen. Zu Anfang dieses Jahres waren 2286 Kilometer Strecke im Betrieb und etwa 837 Kilometer im Bau.

Graf Clemer Lonyay, der Bräutigam der Kronprinzessin-Wittve Stefanie, wurde im Jahre 1863 geboren, steht daher im besten Mannesalter. Er ist von mittlerer Gestalt, von äußerster eleganter Ansehen und genoss eine sorgfältige Erziehung. Die juristischen Studien vollendete er an der Budapestener Universität und widmete sich sodann der diplomatischen Karriere, die ihn fast an alle europäischen Höfe brachte. Zur Zeit ist er Legationsrath zur Disposition. Vor einigen Jahren lernte er die Kronprinzessin-Wittve Stefanie kennen. Wo es geschieht, ist niemals festgestellt worden. Die einen behaupten, die erste Begegnung habe in London stattgefunden, die Andern glauben, vielleicht mit größerer Wahrscheinlichkeit, daß die Verlobung im Lagenburger Schloß erfolgte. Die Kronprinzessin faßte eine heftige, leidenschaftliche zu nehmende Neigung zu dem Grafen, der die Liebe erwiderte. Es entwickelte sich eine lebhafteste Korrespondenz zwischen den Beiden, die seither an keinem Tage eine Unterbrechung erfuhr. Es gab jedoch manche Schwierigkeiten zu überwinden, Fragen des Glaubens, des Ranges und materieller Art hinderten die Kronprinzessin-Wittve leicht hinweg. Sie wird den Titel „königliche Hoheit“ führen. Wie es heißt, wird Graf Lonyay am Tage seiner Vermählung in den Fürstenthum erhoben werden. In dem Lonyayschen Schloß Laszlo im Zempliner Komitat, hart an der Eisenbahn, wird seit Monaten gearbeitet, um es für den Empfang des jungen Paares in Stand zu setzen. Der Part wurde verschönert, das Schloß neu möblirt und mit Kostbarkeiten gefüllt, die Graf Lonyay auf seinen Reisen gesammelt.

Ein Wunderschiff. Im Laufe der letzten Wochen haben in New-York mehrere Probefahrten mit einem Boot stattgefunden, welches das größte Problem der Schiffsbaukunst der Neuzeit, möglichst große Schnelligkeit bei möglichst großer Sicherheit, zu lösen berufen sein soll. Ein neues Prinzip der Fortbewegung, eine

neue Art der bewegenden Kraft in ihrer praktischen Anwendung, bringt jene erhöhte Schnelligkeit und Sicherheit hervor. Der Erfinder ist der Brooklyn'sche Ingenieur Richard Weich, und das Boot bildet das Resultat von Studien und von Experimenten während der Dauer fast eines Menschenalters. Die neue Erfindung besteht in einer eigenartigen Schraube, welche nicht, wie bisher, hinten am Schiffe, sondern sich vorn in einer Kapfel im Schiffsrumpf selbst befindet. Die Schraube saugt das Wasser ein und schießt es dann rückwärts durch zwei von der Kapfel aus durch ungefähr ein Zehntel der Länge des Schiffes führende Röhren wieder aus. Auf diese Weise wird eine doppelte Kraft gewonnen, erstens durch das Saugen der Schraube und zweitens durch das Stoßen der nach hinten herausgeworfenen Wassermassen. Des Weiteren wird dadurch, daß die Schraube das Wasser vor dem Bug einzieht, der vorn sonst zu überwältigender Widerstand wesentlich vermindert und so die Fahrgewindigkeit beschleunigt. Und von nicht geringerer Bedeutung ist der Umstand, daß gar keine Wellen aufgeworfen werden; wie mit einem Taschmesser, so scharf durchschneidet das Wasser in vollständig glatter Fahrt. Die Erfindung hat in den Kreisen der Schiffbauer und Sportsmen das größte Aufsehen erregt, und in der nächsten Zeit wird sich eine Gesellschaft bilden, um die Erfindung praktisch auszunutzen.

Uberglaube im 20. Jahrhundert! In Wien wurde eine Arbeiterin wegen morderischer Tödtung ihres eigenen kranken Kindes vor einiger Zeit hingerichtet. An diesen tragischen Vorfall knüpft sich folgende schier ungläubliche Geschichte. Steigt da im Gerichtsgebäude, in dessen Hof die Hinrichtung stattgefunden hatte, bald nach Vollzug derselben ein kleiner Beamter die Treppe hinauf. Sonst kümmernte sich niemand um den Mann, nur leicht hin und oberflächlich erwiderten für gewöhnlich die Vorgesetzten seinen Gruß. Diesmal ist es anders. Zu seiner höchsten Verwunderung springen die Amtsdienner auf ihn zu und schütteln ihm fröhlich die Hände; der Ruf: „Er ist schon da! Er ist schon da!“ durchhallt die Korridore, die Thüren öffnen sich allerorten, und heraus stürzen Männer aller Rangstufen und undrängen den unbedeutenden kleinen Beamten, und nun ging es an ein Händedrücken, als solle ihm die Seele aus dem Leibe geschüttelt werden. Einen Augenblick ist der Mann sprachlos. Sollte er plötzlich Justizminister geworden sein? Doch nein! Jetzt hat er's! Er hat vor einigen Stunden den Strid in den Händen gehabt, mit dem die Kindesmörderin gehängt worden war. Dadurch sind seine Hände glückbringend geworden. Morgen sind sie nicht mehr, morgen ist er wieder der unbedeutende, kleine Beamte, den man nicht herzlich grüßt, als seinem Stande zukommt. — Selbiges geschah im Jahre 1900, nicht vor, sondern nach Christi Geburt.

Neueste Nachrichten.

Die Besetzung von Bloemfontein.

Eine Depesche des Feldmarschalls Lord Roberts aus Bloemfontein, den 13. d. M., Abends 8 Uhr meldet: Mit Gottes Hilfe und durch die Tapferkeit der Soldaten Ihrer Majestät haben die Truppen unter meinem Befehl Bloemfontein besetzt. Die britische Flagge weht jetzt über dem Präsidialgebäude, welches gestern Abend von dem vormaligen Präsidenten des Freistaats Steijn geräumt worden ist.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung der Rohrgräben von etwa 500 Lfd. Meter Länge und das Verlegen von etwa 500 Lfd. Meter gußeiserner Muffenrohre, zur Erweiterung der städtischen Wasserleitung auf der Dammstraße und auf dem Mühlenwege, soll am

Montag den 19. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr
auf dem Rathhause saale hieselbst öffentlich vergeben werden.

Silchenbach, den 15. März 1900.

Der Magistrat
Kocher.

Freiwilliger Verkauf.

Unterzeichnete beabsichtigt

am Montag den 19. März cr., Vormittags 11 Uhr
in der Wirthschaft der Wwe. Blecher zu Banje sein in der Gemeinde Bernshausen belegenes Wohnhaus nebst Hofraum und Grundstücke, dem verstorbenen Wilhelm Amos früher gehörig und zwar:

Flur 2 Nr. 155,	Wohnhaus nebst Hofraum u. Scheune	04 48
" 2 " 156,	Hofraum nebst Hausgarten u. Schweinestall	01 69
" 2 " 174,	Bruchwiese, Wiese	18 91
" 2 " 37,	im Hinterfeld, Acker	50 50
" 2 " 190,	auf der Farth, "	65 31
" 1 " 29,	daß, "	30 02
" 1 " 24,	daß, "	12 28
" 1 " 98/1	im Langacker, über'm Weg, Weide	65 33
" 1 " 92/2	daß, "	39 15
" 1 " 172	Bruntelwiese, Wiese	10 27
" 1 " 180	daß, "	3 12
" 1 " 206/1	Wehacker, Acker	11 32
" 1 " 206/2	daß, "	06 79
" 1 " 206/4	daß, "	06 75
" 1 " 210/1	Gichtstümmel, "	14 84
" 1 " 210/2	daß, "	14 84
" 1 " 217	daß, Weide	36 00
" 1 " 300/1	am Berg, Acker	14 38
" 1 " 300/6	daß, "	22 69
" 1 " 307/1	an der Banfergrenze (am Wald) Acker	12 26
" 1 " 307/3	daß, "	20 45
" 1 " 307/4	daß, "	12 26
" 2 " 36	im Hinterfeld, Wiese	7 79
" 2 " 49	" Acker	10 27
" 2 " 63	" Weide	12 55
" 2 " 73	auf'm Wehr, Wiese	14 66
" 2 " 181	Bruchwiese, Weide	04 64
" 2 " 284/154	Bernshausen, Garten	00 42
" 2 " 286/171	Bruchwiese, Wiese	08 42
" 2 " 278/84	im alten Garten, Garten	00 82
" 2 " 287/0155	Bernshausen, Hofraum	00 10

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Laasphe, den 1. März 1900.

Heinrich Stroßmann.

Confirmanden-Schuße

und -Stiefel, in reichhaltiger Auswahl, bei billigen Preisen empfiehlt
Laasphe Wwe. Carl Wehn.

Todesanzeige.

Heute Morgen 9 1/2 Uhr entschlief sanft, nach nur eintägiger Krankheit, infolge von Lungenentzündung, mein innigst geliebter Gatte, unser guter, treuer, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Conradi senior

im 64. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Amalie Conradi, geb. Dierichs.
Ludwig Conradi junior,
Johanne Koll, geb. Conradi,
Amalie Lückenhaus, geb. Conradi,
Karl Conradi,
Martha Conradi, geb. Schuehard,
Ernst Koll,
August Lückenhaus junior
und 4 Enkel,
Wilhelm Conradi,
Frau Wwe. Aug. Czimatis, als Geschwister.
geb. Conradi,

Barmen, Laasphe, 10. März 1900.

Stadtwald Biedenkopf.

Montag, den 19. d. Mts. werden versteigert aus den Distrikten Tiefenlöcher und verschiedenen Totalitätsstücken

Nadelholz: 89 rm Knüppel, 76 rm Stammreiser II. Cl., 114 Stämme (32,56 fm) 23 Stangen I., 67 Stangen II., 202 Stangen III., 100 Stangen IV. Classe.

Erten: 36 rm Scheit, 38 rm Knüppel, 46 rm Obstreifer, 3 Stämme (1,15 fm).

Buchen: 18 rm Knüppel.

Die Versteigerung beginnt 9 1/2 Uhr an der sog. Ferdinandsecke. Biedenkopf, 13. März 1900.

Der Bürgermeister
Grünwald.

Gesellschaft „Erholung“ zu Laasphe.

Sonntag den 18. März,
Abends 8 Uhr
Vereinsabend.
Um zahlreiche Theilnahme bittet
Der Vorstand.

Filzhüte

für Herren und Knaben in
großer Auswahl bei
Emil Dürsch,
Erndtebrück.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Jungen beehren sich anzukündigen

Forkasteller Hinnen
und Frau.

Laasphe, den 15. März 1900.

Suche für meine 17 jährige Tochter (Beamtentochter), die im Hauswesen nicht unerfahren ist und einen Rufus im Weißnähen, Schneidern und Bügeln durchgemacht hat, in einem Landprediger-haushalte, dem eine tüchtige Hausfrau vorsteht, eine Stelle — ohne gegenständige Vergütung — zur weiteren gründlichen Ausbildung im Hauswesen.

Angebote erbitte unter M. G. nach Siegen (Westfalen.)

Für Ende Juni Schülerwohnung mit Pension bei bescheidenen Ansprüchen in Laasphe gesucht. Franko-Offerten werden bis spätestens 31. März an die Expedition des „Weglarer Anzeiger“ in Weglar erbeten.

Wegen Verheirathung des jetzigen ein ordentliches, fleißiges Mädchen, welches mit Vieh umgehen kann und Haus- und Gartenarbeit versteht, zum 1. April gesucht.

Steinmetz, Dampfziegelei,
Laasphe.

Austreicher-Lehrling

auf sofort oder zu Ostern gesucht von

Austreicher Josef Triffe,
Laasphe.

Ein Dachdecker-Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Wilh. Dürr, Schuhmacher, Laasphe.

Ein

offener Sutschwagen

zu verkaufen.

Steinmetz, Dampfziegelei,
Laasphe.

Friedrichsdorfer
Zwieback, Apfelsinen
empfiehlt
Laasphe. Fr. Frank.

Neu!

Mit heute
bringt die

Neu!

MAGGI

GESELLSCHAFT, Berlin W. 57,

ausser ihrer altbekannten vorzüglichen Suppenwürse
in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften

unter ihrer geschützten Fabrikmarke  folgende Neuheiten zum Verkauf:

Gluten-Kakao
in Würfeln
zur sofortigen Herstellung eines
ausgezeichneten
KAKAO-FRÜHSTÜCK'S
für **5** Pfg.

MAGGI's Gluten-Kakao
verbindet seltenen Wohlgeschmack
mit grosstem Nährwerte und ist in
folgenden Sorten erhältlich:
1. Gelbes Band (Vanille).
2. Rotes Band (Anis).
3. Grünes Band (Kola).
4. Blaues Band (Special).

Gemüse- und Kraft-
Suppen
in Würfeln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
vorzüglicher SUPPE
für **10** Pfg.

MAGGI's Gemüse- und Kraftsuppen
sind nur mit Wasser in wenigen
Minuten herstellbar. In 25 ver-
schiedenen Sorten der beliebtesten
Suppen erhältlich.

Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
kräftiger **FLEISCHBRÜHE**
— fett —
für **12** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln
sind durch einen Paraffinüberzug ge-
schützt. Jede Kapsel für Fleischbrühe
enthält 2 Port. konzentrierten Auszug
von bestem mit Gemüse abgekochtem
Fleisch nebst dem nötigen Kochsalz.
Ohne weiteren Zusatz, nur mit
Wasser, sofort herstellbar!

Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
feinster **KRAFTBRÜHE**
— entfettet, extra stark —
für **16** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln
für Kraftbrühe enthalten extra stark
konzentrierten entfetteten Fleisch-
saft von feinstem Auszug und besor-
gen ausser für körperlich und geistig
stark Angestregte besonders wert-
voll auch für Kranke und Genesende.

Maggi
zum Würzen.
Probe-Fläschchen
für **25** Pfg.

Wenige Tropfen genügen,
um augenblicklich jede Suppe und
jede schwache Bouillon gut und
kräftig zu machen.
Fläschchen: No. 1. No. 2.
Original: 65 Pf. 110 Pf.
Nachgefüllt: 45 „ 70 „

Brennholzverkauf

im Revier Fendingen.

Am Dienstag den 20. März, Vorm. 8¹/₂ Uhr
kommen in der Wirtschaft Müller in Fendingen folgende Brenn-
holzvorräte des Vorjahres zur Versteigerung:

Distr. Dittelsberg:	44,20 rm	Buchenschaft I. und II. Kl.
" Lannetwald	295	Buchenschaft I. Kl.
" Schmaleisse	6,9	Eichenstammreis
" Hintere Weidelbach 2	78	Buchenschaft II. Kl.
" Höfgergrundgraben	4	II. Kl.
" Markelhölle	41,2	Kiefernschaft II. Kl.
" Kleine Buchholz	13	Eichenstammreis
" Hornberg	14,5	Fichtenschaft II. Kl.
" Welschenbach	1,7	Buchenschaft " "
" Obere Petersberg	11,4	Fichtenschaft " "
	1,5	Eichenstammreis
	2,5	Buchenschaft I. Kl.
	4	Buchenschaft II. Kl.
	12,4	Erlenstammreis

Die Fürstliche Forstverwaltung.

Geschäftsempfehlung.

Empfehle mein Lager in Brettern, Rahmen, Latten,
Sobeldielen, schwedische und deutsche, Kehlen, Schwemmsteinen,
rheinisher und eigener Fabrikation, Ia. Weis- und Graukalk,
T. Eisen, Ia. Portland-Cement, Cementrohre in jeder Größe,
Treppentufen, glatte und profilirte, Flurplatten, Kinnsteine,
Spül- und Kaminsteine, Grabeinfassungen in Sandstein-
imitation, Lava-imitation, in Cementfarbe und verschiedener Größe,
Ziehkruppen, Kälberkruppen mit und ohne Ringe, Schweine-
tröge, Cementsteine aller Art, Bauwerksteine für Facaden etc.
auf Bestellung und nach Zeichnung bei billigster Preisberechnung und
kürzester Lieferzeit.

Ferner offerire: Terrazzo-Trittsufen, Grabeinfassungen etc.
Ausführung von Terrazzo-Böden, Betonböden und Gewölben.

Niederlaasphe

Karl Schneider.

Eine feinere Zither (neu) mit
Notenbüchern zum Selbst-
lernen, verschleißbarem Kasten,
Notenblätter, ist billig zu verkaufen
durch

Rechtsconsulent Wehn
in Gladenbach
bei Gastwirth Boos.

Confrmanden-Anzüge
nach den neuesten Mustern gear-
beitet, in Tuch, Kammingarn und
Cheviot, von Mk. 10, 12, 14 bis
zu den hochfeinsten zu Mk. 20.—
empfiehlt
Laasphe S. Bettelheiser.

Die Selektia

der sechsklassigen Stadtschule zu Laasphe ist im April 1899 er-
weitert worden und seitdem dreistufig als Sexta, Quinta und Quarta.
Sie bereitet für die Unter-Tertia eines Gymnasiums und einer Reals-
schule vor und wird gegenwärtig von 25 Knaben und 4 Mädchen
besucht.

Auskunft erteilt und Anmeldungen von auswärtigen Kindern
nimmt entgegen

Der Rektor
Laurisch.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Zahnkranke

bin ich

Montag den 19. März
in Laasphe, Restaurant Freuden-
berg (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf,
Bahnhofstraße 3.

Frühe Rosenkartoffel
„Weltwunder“ & Centner 3 Mk.
hat abgegeben

Chr. Duhardt,
Laasphe, Rübengrund.

Ein Mädchen,
das selbstständig kochen kann und
Hausarbeit versteht, gegen hohen
Lohn gesucht.

Frau Carl Gabriel,
Siegen.

Jedertelle Auskunft in Rechts-
sangelegenheiten, übernehme
Vertretungen bei dem hiesigen
Königl. Amtsgerichte und besorge
schriftliche Arbeiten jeder Art.
Ludwig Wehn, Rechtsconsulent
in Gladenbach
bei Gastwirth Boos.

Die Ausführung von

Konzert- u. Tanzmusik

übernimmt zu billigen Preisen
Birkelbacher Musikkapelle,
nicht zu verwechseln mit Womels-
dorfer Kapelle. Gesl. Offerten an
Musiker Heinrich Frende in
Birkelbach bei Gröndebach.

Saathaser.

Bestellungen auf Sauerländer
Saathaser bitte baldigst zu
machen.

Fendingen. Aug. Menn.

Ia. Sauerländer
Saathaser

zu haben bei
Heinrich Menn,
Oberste Mühle,
Gladenbach.

Zu verkaufen
einige junge Ziegen, welche in
diesem Monat mit Lämmer
kommen.

Laasphe. S. Bettelheiser.

Am Freitag den
16. und Samstag
den 17. März bin
ich mit großer Aus-
wahl

Münsterländer, Dänischer,
Französischer Acker- und
Wagenpferde,

sowie mit schweren Belgier
Karrenpferden bei Gasthof
Reuter in Finnerentrop an-
wesend, wozu Kauf- und Tausch-
lustige einladet

Wilh. Schnettler,
Bredersfeld.

Bergarbeiter

Wir nehmen für unseren Betrieb
bei Meggen noch Sauer,
Schlepper und Pferdebediente
an.

Meggen, den 12. März 1900.

Gewerkschaft Sicilia.

Für unser ausgedehntes, ge-
mischtes Waarengeschäft suchen wir
zu Ostern oder früher einen braven
Jungen als

Lehrling.

Bredenbach. Louis Ritter

Kr. Biedenkopf. Nachfolger.

Lehrlingen angeleitete

Spinnerei-Arbeiter,

erfahre mit einem Anfangslohn von
1 Mark ab aufsteigend suchen wir
zur Bedienung der Spinnmaschinen.
Anublauch & Bellemann,
Wehlar.

Ein Junge kann die Wag-
nerei gründlich erlernen. Bei
einigem Fleiß Vergütung zuge-
sichert. Gute Behandlung.
Georg Besort, Wehlar.

Hierzu Nr. 10 des Illust. Familienbl.